

geordnet sein. Zugleich traf die erfreuliche Nachricht ein, daß der Papst in dem am 3. abgehaltenen Con-
fistorium dem General-Vicar und Dom-Dechanten
Melchers aus Münster als Bischof von Osnabrück
präconisirt habe. Der Gewählte, der jetzt etwa im
45. Lebensjahre steht, hatte sich ursprünglich der Ju-
risprudenz gewidmet und war mehrere Jahre im
Preussischen Staatsdienste angestellt, nahm jedoch
gegen das Ende der dreißiger Jahre seine Erlassung
aus demselben, um zum Studium der Theologie und
dem geistlichen Stande überzugehen. Im Jahre
1841 wurde er Vicar zu Haltern; seine Fähigkei-
ten führten ihn indeß bald in die unmittel-
bare Nähe des bischöflichen Stuhles nach Mün-
ster, wo er die einflussreichen, wichtigen Stellen
eines Subregens am bischöflichen Priester-Sem-
inare und geistlichen Rathes, dann eines Re-
gens und Domherrn mit Ehren bekleidete. Wie
sehr er das Vertrauen seines Bischofs besaß, beweist
seine Ernennung zum General-Vicar, als welcher er
nächst dem Bischofe die wichtigste Stellung in der
bedeutenden Münster'schen Diocese einnahm. In
gleich ehrenvoller Weise wurde ihm auch die Prälatur
der Dom-Dechaney verliehen.

Wien, 27. August. Die Anwesenheit der jetzt
in ihre Staaten wieder heute mittelst Südbahn zu-
rückgekehrten Herzogin Regentin von Parma am hie-
sigen Hoflager hat, wie wir mitgetheilt wird, Ver-
anlassung zu Besprechungen über Wiedererneuerung
des bekanntlich mit October d. J. ablaufenden Zoll-
und Handelsvertrages gegeben. Unser in der Person
des R. R. Kämmerers und Legations-Secretärs Gra-
fen Ludwig Paar für Parma und Modena neuer-
nannte Ministerresident, welcher nächstens auf seinen
Posten dorthin sich begeben wird, ist beauftragt, die
hier angeknüpften Verhandlungen an Ort und Stelle
fortzusetzen, und glaubt man, sie auf eine für Oester-
reich günstige Weise zum Abschluß führen zu können.
Ob auch die Hoffnung, neben Modena zugleich Tos-
cana zu einem Beitritt zu veranlassen, eine begrün-
dete sein werde, erscheint indeß wohl noch etwas
weitausgehend. Was den Vorgänger des Grafen
Paar, den Freiherrn Eduard von Lebzelter betrifft,
so ist derselbe bekanntlich zum außerordentlichen Ge-
sandten und bevollmächtigten Minister am Hofe zu
Lissabon ernannt worden. — Auf der Reise des Kai-
sers von Preßburg nach Balassa-Spartamath über
Szobd ereignete sich bei Köbölut ein kleiner Unfall,
indem die Vorderräder der Lokomotive aus den Schie-
nen gerieten. Tugend bedauerliche Folgen hat in-
dessen dieser Unfall nicht gehabt, der nur veranlaßte,
daß der Kaiserliche Zug etwas später in Szobd an-
langte. Daß Se. Majestät sich von Balassa-Spar-
math zunächst nach Rosenau begeben und dort im
Bischöflichen Palais absteigen wird, habe ich Ihnen
bereits gestern gemeldet. Von Rosenau begiebt sich
der Kaiser sodann nach Leutschau, von da nach Ka-
schau, und wird den 3. nächsten Monats in Miskolcz
eintreffen, wo das dortige neuerbaute Schauspiel-
haus eingeweiht werden wird. — Neben einer Reihe
von Gnadenacten, mit denen der Kaiser auch dieses
Mal seine Reise bezeichnet, sind auch vielfache, theils
gänzliche, theils partielle Straferlasse zu nennen,
welche einer nicht unbedeutenden Anzahl von Sträf-
lingen in den Strafhäusern von Preßburg, Komorn,
Slava und Leopoldstadt zu Theil geworden sind. —
Am 31. d. Mts. beginnt der internationale Congress
für Statistik seine Sitzungen, und sind zu demselben
bereits eine große Anzahl Theilnehmer aus allen
Theilen Deutschlands eingetroffen. Die Betheili-
gung an dem Congresse, der in diesem Jahre zum
ersten Male in einer Deutschen Metropole tagen
wird, verspricht eine außerordentlich große zu wer-
den. — Bekanntlich ist der Erzherzog Maximilian
von Oesterreich. In dieser Würde wird derselbe
nächstens eine feierliche Handlung vornehmen, indem
der Erzherzog in der Ordenskirche dem Grafen Leo-
pold von Auersperg am 1. nächsten Monats den Rit-
terschlag erteilen wird. — Heute findet bei dem
Grafen Buol wieder eine Conferenz in der Donau-
fürstenthümerfrage statt, an der der Türkische Ge-
sandte, Fürst Kallimaki, sowie der Englische Gesandte,
Sir Hamilton Seymour, theilnehmen werden.

Frankreich.

Paris, 27. August. Wenn die, im gestrigen
Moniteur veröffentlichte Depesche aus Constanti-
nopol sagte, daß der provisorisch abgebrochene Verkehr
der Gesandten Frankreichs, Russlands, Preußens und
Sardinien demnächst wieder angeknüpft werden
würde, so ist dieses so zu verstehen, daß, beim Ab-
gange der fraglichen Depesche die Türkische Regierung
den Repräsentanten obiger 4 Mächte ihren Entschluß,
den sie bereits den betreffenden Regierungen über-
macht hatte, noch nicht mitgetheilt hatte. In diesem
Augenblicke aber ist Ursache zu vermuthen, daß die
bejagten 4 Gesandten officiell von dem wichtigen
Entschlusse der Pforte in Kenntniß gesetzt sind und

man erwartet jeden Augenblick die Nachricht, daß die
diplomatischen Relationen in Constantinopel wieder
angeknüpft sind. — Die Gerüchte, welche man über
das ausweichende Benehmen der Gesandten Englands
und Oesterreichs bei dieser Gelegenheit ausgebreitet
hat, indem man Lord Redcliffe auf seiner Vergnü-
gungs-Reise im Bosphorus weilen, und Baron von
Prokesch angelegentlich seinen Urlaub von seiner
Regierung begehren ließ, haben durchaus keinen
Grund. Es ist ganz bestimmt, daß diese beiden Her-
ren, auf Anbringen ihrer Regierungen, sich den übrigen
Gesandten beigesellt haben, um die Annullirung des
Vogorides'schen Nachwerks in der Moldau zu er-
langen. — Die Abreise des Herrn v. Thousenel von
Constantinopel hätte natürlich auch die Abberufung
des hiesigen Türkischen Gesandten zur Folge haben
müssen; allein bis jetzt hat Mehemed-Djemil-Bey,
wie ich gewiß weiß, noch keinerlei derartige Notifica-
tionen erhalten. — Oesterreichs Intervention zu
Gunsten Neapels in dem obigenwähnten Zwiste zwi-
schen Sardinien und dem Königreiche beider Sici-
lien, gehört in's Bereich erfundener Neuigkeiten. —
Der Herzog von Grammont ist noch nicht in Paris
eingetroffen.

Paris, 27. August. Es ist in den letzten Ta-
gen viel von Differenzen zwischen Sardinien
und Neapel die Rede gewesen und einige Blätter
gingen sogar so weit, den völligen Bruch als ein fait
accompli anzukündigen. Nach Mittheilungen, die
ich für zuverlässig zu halten Grund habe, sind diese
Differenzen jetzt als völlig beigelegt zu betrachten.
Bekanntlich hatte der Sicilianische Minister des Aus-
wärtigen sich veranlaßt gesehen in einer an seinen
Geschäftsträger in Turin gerichteten Note die Sar-
dinische Regierung nicht unbedeutlich der Mitschuld an
den neuerlichen revolutionären Vorgängen in Neapel
zu zeihen, weshalb Graf Cavour die Annahme der
Note auf das bestimmteste verweigerte. Der Mini-
ster Garaffa hat nun diese Note zurückgezogen und
damit zugegeben, daß jene Anschuldigung eine über-
eilte und unbegründete gewesen ist. Dem Benehmen
nach wird nun auch die Freigebung der Mann-
schaft des „Gagliari“ erfolgen, die vom Grafen Ca-
vour bereits mehrmals beantragt ist. — Aufrichtige
Freunde der Schweiz, welche eine richtige Betrach-
tung der Verhältnisse in den Stand setzten, die Folgen
der vom Bundesrathe in der Neuenburger Frage ein-
geschlagenen Politik bereits im vergangenen Winter
zu berechnen, sprachen schon damals ihre Besorgniß
aus, daß die Schweiz durch ihr damaliges Anstreten
Gefahr lief, sich Frankreich auf Gnade und Ungnade
in die Hände geben zu müssen. Und allerdings hielt
es nicht schwer vorauszuversagen, daß bereits in kurzer
Zeit der französische Einfluß in Frankreich ausschließ-
lich dominiren würde, wenn, wie das jetzt der Fall
ist, Preußen sich der Schweiz gegenüber völlig in-
different verhalten würde. Von den andern ist Eng-
land territorial zu weit entfernt und eben so wie
Oesterreich allzusehr mit andern wichtigen Angele-
genheiten beschäftigt, um sich um die Schweiz zu
kummern und außerdem weiß man in der Schweiz
zu gut, was man sich von der freundschaftlichen
Gesinnung des Oesterreichischen Kaiserstaats zu ver-
setzen hat. Preußen kümmert sich so wenig um
die Schweiz, daß es nicht einmal Miene macht, die
diplomatischen Beziehungen in Bern wieder anzu-
knüpfen, und so ist die Schweiz, die zu schwach ist,
durch sich selbst zu existiren, lediglich auf Frankreich
angewiesen, und man fühlt das auch in Bern, so sehr
man sich auch Mühe giebt, die Zeichen der Devotion
gegen den Kaiser als Ausflüsse eines lebhaften Dank-
gefühls und der freundschaftlichen Rücksicht gegen
einen freundlich gesinnten Staat auszugeben. Die
Erhebung Barmanns durch den Dr. Kern, durch die
man dem Kaiser besonders gefällig zu sein glaubte,
lieferte zuerst den Beweis, wie weit die Devotion
der freien Schweizer gehen kann. Aber bei dem Op-
fer einer Person sollte es nicht bleiben; wie ich schon
höre, ist jetzt auch die Abtretung des vielbesprochenen
Dapenthal's gegen eine geringe Geldentschädigung
vom Bundesrathe genehmigt, und damit ein langge-
hegter und während eines Zeitraums von mehr als
40 Jahren consequent abgeschlagener Wunsch Frank-
reichs erfüllt. Es wird nur an Frankreich liegen, ob
es auch noch andere Pläne zur Durchführung brin-
gen will.

Paris, 27. August. Der Kaiser besuchte gestern
unverhofft die Kunstausstellung, wo er jedoch
nur die Einnahme des Malakoff von Voon besich-
tigte und sich nach zehn Minuten wieder zurückzog.
Vorher hatte er in einem Hause der Avenue Mon-
taigne eine Maschine besichtigt. Er begab sich dort-
hin in einer einfachen Calèche ohne Escorte. Der-
selben folgte nur ein zweiter Wagen mit dem bekann-
ten Polizei-Commissar Pirevoil und einigen anderen
Agenten. In den Champs Elysees angekommen,
fuhr plötzlich ein dritter offener Wagen hinter dem
kaiserlichen her. In demselben befanden sich drei
junge Männer mit bräunlichen Gesichtern. Sie sahen

aus wie Italiener. Der Kutscher des Polizeicom-
missar warf einen Blick in den Wagen und erblickte
dachtige Wagen umringt, aber bald stellte es sich
heraus, daß die vermeintlichen Italiener Bruchstücke
waren. Dieselben hatten bei dem bekannten Lepage
einen sechsläufigen Revolver für 450 Fr. gekauft und
führten nach dem an der Barrière de l'Étoile gelege-
nen Schießplatze, um die Pistole zu probiren. Man
reichte und angesehenen Familien angehören, die sehr
längeren Prüfung. Sie hatten aber nur die reine
Wahrheit gesagt, und die Polizei, die dieses Mal so-
gar Entschuldigungen machen mußte, war genöthigt,
ihre Beute wieder aufzugeben. — Der frühere Ho-
fpothekar der Moldau, Fürst Gregor Ghika, hat
gestern Abends auf seinem Schlosse in der Um-
gegend von Melun, das er vor Kurzem erst angekauft
hatte, mit einer Jagdflinte erschossen. Ueber die
eigentliche Ursache dieses Selbstmordes verlautet noch
nichts Bestimmtes, obwohl es, wie immer bei solchen
Veranlassungen, nicht an abenteuerlichen Gerüchten
fehlt. — Es ist gut, von der veränderten Sprache der
französischen officiellen Presse in den Donaufürsten-
thümerangelegenheiten Notiz zu nehmen. Das Pays
schloß einen längeren durch die gestrige Moniteur-
note veranlaßten Artikel mit den Worten: „Frank-
reich ist in dieser Frage vollkommen ohne Interesse
und hat keinen anderen Willen, als die freie Meinungs-
äußerung der Moldau und Wallachei zu sichern und diese
vor jeder Privateinmischung zu bewahren, wie dies
durch den Pariser Vertrag bestimmt wird. Frank-
reich hat niemals erklärt, daß das Project der Ver-
einigung um jeden Preis zur Ausführung kommen
müsse; es hat sich darauf beschränkt, die wichtigen
Beweggründe bekannt zu machen, welche die Annahme
dieser politischen Combination im Interesse von
Europa als wünschenswerth erscheinen lassen. An
dieser Ansicht festhalten, heißt weder einen Schritt
vornwärts noch einen rückwärts thun, das heißt bloß
einer großen und edelmüthigen Idee treu bleiben, so
wie den Gefühlen der Mäßigung und Gerechtigkeit,
denen die Regierung des Kaisers niemals entsagt
hat.“ — Der Constitutionnel meint, daß, nachdem
alle bisherigen Versuche der Regierung, den Uebel-
ständen, die mit dem Mezgermonopole in Verbindung
stehen, abzuhelfen, vergeblich gewesen sind, allerdings
nichts übrig bleibe, als das Monopol selbst abzu-
schaffen. „Man würde sich übrigens einer Säufung
aussetzen“, sagt er, „wenn man glaubte, daß die Ein-
führung des freien Handels eine bemerkliche Herab-
setzung im Preise zur Folge haben werde. Die Un-
terdrückung des Monopols wird gewiß viele Miß-
bräuche beseitigen und steht auch zu hoffen, daß ein
besser geleiteter Handel auch eine gewisse Verminder-
ung im Preise herbeiführen werde. Allein man
darf nicht aus den Augen verlieren, daß die Vertheu-
erung des Fleisches vorzüglich von der Zunahme der
Stadtbewölkerung abhängt und von dem durch diese
hervorgegerufenen stärkeren Verbräuche. Die Produc-
tion hat mit dem Bedarfe nicht gleichen Schritt ge-
halten; dies ist die Hauptursache des Steigens der
Preise und wir können somit eine fühlbare Reduction
im Preise nur von Fortschritten der Production er-
warten. — Die Getreidepreise sind seit einem
Monate merklich gesunken. Der Durchschnitts-
preis des Hect. Weizens, welcher vor vier Wochen
auf 25, 75 stand, ist nur noch 21, 60, die Preise san-
ken namentlich auf den Süd-Märkten.

Spanien.

Nach den letzten in Paris eingegangenen Nach-
richten aus Madrid soll der General-Lieutenant nun-
mehr positiv zum General-Gouverneur von Cuba
ernannt sein und mit, den Mexikanischen Zielen be-
treffenden Instructionen versehen, am 1. September
nach seiner neuen Bestimmung abgehen. Der bis-
her noch immer in Paris erwartete Mexikanische Ab-
gesandte Lafragua war nach einigen Journalen am
19. August bereits in Cadix angekommen, um sich
von dort wieder nach Mexico einzuschiffen, ohne wei-
ter die Lösung des Conflicts durch die Vermittelung
Frankreichs und Englands abzuwarten.

Portugal.

Die „Sberia“ sagt, daß die Formalitäten zur
Verheirathung des Königs Dom Pedro V. mit der
Prinzessin Stephanie von Hohenzollern-Sigmaringen
diesen Herbst stattfinden werden, die Hochzeit
selbst wird aber erst einige Monate später gefeiert
werden.

Italien.

Die Independenten vom 25. berichtet, daß in
der verfloßenen Nacht die Polizei zu Genua Haus-
suchungen und Verhaftungen unter den Flüchtlingen
vornahm. Man sagt, Gleiches sei zu Turin ge-
sehen.

Großbritannien.

London, 27. August. Die Linie Bourbon-
Orleans ist gegenwärtig ziemlich vollständig hier